

Schola Cantorum Basiliensis

Autor(en): **A.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft
= Bulletin de la Société Suisse de Musicologie**

Band (Jahr): **1 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-835074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schola Cantorum Basiliensis

In Basel wurde kürzlich ein Lehr- und Forschungsinstitut für alte Musik mit dem Namen *Schola Cantorum Basiliensis* gegründet. Seine Aufgabe ist die Erforschung und Erprobung aller Fragen, welche mit der Wiederbelebung alter Musik zusammenhängen mit dem Ziel, eine enge Verbindung und lebendige Wechselwirkung zwischen Musikwissenschaft und -praxis herzustellen. Unterricht im Spiel auf alten Instrumenten und Übungen in der Wiedergabe älterer Werke im Geiste ihrer Epoche werden dem Studierenden wie auch dem beruflich tätigen Musiker Gelegenheit bieten, sich weiterzubilden und in allen einschlägigen Fragen Rat zu holen.

Die Musikwissenschaft bemüht sich seit mehr als 80 Jahren darum, die Werke großer Meister der Vergangenheit unserer Zeit zugänglich zu machen. Die Marksteine dieser Arbeit bilden die Gesamtausgaben der Werke von Johann Sebastian Bach, Pierluigi da Palestrina, Georg Friedrich Händel, Heinrich Schütz, Jean Philippe Rameau und anderer. Diese wissenschaftlichen Ausgaben dienen dem Musikleben von heute jedoch nur mittelbar. Sie bilden in erster Linie die Grundlage für die Forschung. Für den ausübenden Musiker bedürfen sie in den meisten Fällen einer gewissen Bearbeitung, da bei unsern Künstlern selten die stilistische Sachkenntnis und das historisch geschulte Einfühlungsvermögen in den Geist der alten Musik vorausgesetzt werden kann, deren es bedarf, um ältere Notentexte sinngemäß zu deuten. Dazu kommen die Fragen der Verwendung alter Instrumente, auf welchem Gebiet die Unterscheidung zwischen wirklich Gutem und Unzulänglichem für den Anfänger schwer, wenn nicht gar unmöglich ist. Andererseits ist die Erforschung der älteren Aufführungspraxis in der Musik keineswegs abgeschlossen. Die Auffassungs- und Stilfragen werden noch verschiedene Wandlungen durchmachen. Dabei kann der Künstler dem Forscher mit Rat und Tat an die Hand gehen, denn bei den mannigfachen Problemen, die der Historiker allein nicht ohne weiteres zu lösen vermag, kann die Wiedergabe durch hervorragende Kräfte die sinngemäße Deutung offenbaren. Solche Erwägungen führen zur Einsicht, daß die dauernde Zusammenarbeit von Künstler und Wissenschaftler notwendig ist, um Resultate zu zeitigen, welche überpersönlichen und bleibenden Wert beanspruchen können.

Die zahlreichen Versuche, welche bisher angestellt wurden, sind in der Mehrzahl der Anregung einzelner Wissenschaftler zu verdanken; ihre Isolierung versagte ihnen jedoch bisher die dauernde Auswertung. Die Schola Cantorum Basiliensis greift nun das Problem der Wiederbelebung alter Musik als Ganzes auf. In enger Zusammenarbeit von Vertretern der Wissenschaft und von praktischen Musikern gilt es, alle Fragen, welche bei der Wiederaufführung älterer Werke in Betracht kommen, zu prüfen und zu erproben. Das Gutbefundene soll durch die Kammermusikgruppe der Lehrer in regelmäßigen Studienaufführungen zunächst der Schule und ihren Freunden und von Zeit zu Zeit in Auswahl der Öffentlichkeit sowohl in Basel als auswärts dargeboten werden. Auch sind praktische Ausgaben von wertvollen Werken, welche bisher dem Musiker nicht zugänglich waren, geplant. Neben dieser zentralen, gemeinsamen Arbeit des ganzen Institutes geht der Unterricht im Spiel älterer Instrumente, Gesang, in theoretischen, historischen und anderen Fächern, sofern sie mit der Interpretation älterer Werke zusammenhängen, einher.

Im Lehrplan der neuen Schule sind vorläufig folgende Fächer vorgesehen, die nach Bedarf erweitert und ergänzt werden können: Cantus Gregorianus, Gesang, Blockflöten, Violen, Gamben, Geigen in alten Mensuren, Lauten, Cembalo, Orgel, Generalbaß, Analyse mit Beispielen, Bibliographie der Neuausgaben. Der Notwendigkeit einer Übersicht über das weite Arbeitsgebiet des Institutes wird durch ein Verzeichnis aller erreichbaren wichtigen Neuausgaben alter Musik entsprochen.

Initiant und Direktor der Schola Cantorum Basiliensis ist Paul Sacher; Mitbegründer sind die Herren Alfred Von der Mühl, Präsident, und Prof. Dr. Wilhelm Merian, die mit ihm zusammen den Vorstand bilden. Dem Lehrkörper gehören folgende Musiker an: Claire Levy, Ina Lohr, Annie Tschopp, Dr. Arnold Geering, Walter Kägi, Hermann Leeb, Max Meili, Dr. Fritz Morel, Walter Nef und August Wenzinger.

Die Abgrenzung der Aufgabe der neuen Schule gegen das Lehrgebiet der Universität liegt in ihrer Zielsetzung ausgesprochen: Die Universität ist die Stätte der unabhängigen Forschung, deren Resultate die Schule verwertet. Eine Doppelspurigkeit ist nicht zu befürchten, da die Schule auf dem Boden der Praxis steht und nur nach Ergebnissen strebt, welche für die konzertmäßige Wiedergabe älterer Musik wichtig sind. Die neue Schule ist also gleichsam eine Versuchsstätte für die Forschungsarbeit der Universität und stellt als solche eine wertvolle Bereicherung unserer musikpädagogischen Institutionen dar. A. G.

DISSERTATIONEN

Wir beabsichtigen, an dieser Stelle laufend ein Verzeichnis der musikwissenschaftlichen Dissertationen zu veröffentlichen, die an den schweizerischen Universitäten kürzlich abgeschlossen wurden oder gegenwärtig in Arbeit sind. Wir beginnen mit Basel, Bern und Zürich. Die Schriftleitung.

Basel

Arnold Geering. Die Vokalmusik in der Schweiz zur Zeit der Reformation. Leben und Werke von Bartholomäus Frank, Johannes Wannenmacher, Cosmas Adler. (Basler Dissertation 1931. Erschienen in Band 6 des Schweizerischen Jahrbuches für Musikwissenschaft, Aarau 1933.)

In Vorbereitung:

Walter Robert Nef: Der St. Galler Organist Fridolin Sicher und seine Orgeltabulatur (seit Sommer 1931).

Erich Lübke: Die Orgeltabulaturen von Johann Woltz, 1617 (seit Herbst 1932).

Walter Vogt: Johann Benn (seit Sommer 1933).

Manfred Bukofzer. Geschichte des englischen Diskants und Fauxbourdons.

Keh Dalbiz Chung Sik. Beiträge zur koreanischen Musik.

Bern

Lucie Balmer. Das Tonsystem und die Kirchentonarten nach Johannes Tinctoris. (Abgeschlossen.)

Georges Bieri. Die Lieder von Hugo Wolf. (Abgeschlossen.)

W. Kreidler. Vergleichende Studien zu Schütz und Monteverdi. (Abgeschlossen.)

Adolf Hinderberger. Die Motivik in Haydns Streichquartetten. (Abgeschlossen.)

Zürich

Walter Rüschi. Liszts „Années de pèlerinage“. (Abgeschlossen.)

Gerhard Bucky. Die Rezeption der schweizerischen Musikfeste (1808—1867) in der Öffentlichkeit. (Abgeschlossen.)

Bernhard Rywosch. Beiträge zu Haydns symphonischem Schaffen bis 1780. (Abgeschlossen.)

Gerhard Herz. Geschichte der Bachbewegung 1750—1829. (Vor dem Abschluß.)

MITTEILUNGEN AUS DEN ORTSGRUPPEN

BASEL. Kommende Veranstaltungen:

Januar: Vortrag von Dr. Edgar Refardt: Aus der Virtuosenzeit. Beispiele am Klavier: Frl. Marie-Jenny Lotz.

Hauskonzert mit Werken altitalienischer Meister. Ausführende: Helen Bodmer (Luino-Zürich), Sopran; Eva Scaria (Zürich), Klavier.

Februar: Vortrag von Dr. Alfred Einstein: Das letzte Werk.

März: Vortrag von Dr. Dora Rittmeyer-Iselin: Die Blasinstrumente im 18. Jahrht. Hauskonzert, Werke von François Couperin. Ausführende: Isabella Nef (Versoix-Genève), Cembalo; Hélène Wuilleumier (Genf), Violine.